



Lienzingen – Ein Fachwerkdorf am Rande des Strombergs

Gesamtanlage Etterdorf

Das 766 erstmals urkundlich genannte Lienzingen ist ein außergewöhnlicher Ort. Aus nahezu allen Epochen des historischen Holzbaus sind hier Beispiele vorhanden. In dichter Aufreihung an den Straßen ergeben sie ein geschlossenes Ensemble, wie es nur noch wenige andere Dörfer in Baden-Württemberg vorweisen können. Wichtigster Grundeigentümer war im Mittelalter das Zisterzienserkloster Maulbronn, was vor allem an den beiden Kirchen zum Ausdruck kommt. 1186 wird erstmals eine Kirche genannt, bei der es sich vermutlich um einen Vorgängerbau der Petrus geweihten Ortskirche handelte.

Darüber, wie der Ort damals ausgesehen hat, wie groß er war, wo genau sich die Häuser erstreckten, kann gegenwärtig nur spekuliert werden. Das heutige Ortsbild reicht in seiner Ausdehnung und der Anordnung der Hausparzellen zumindest zurück ins späte Mittelalter. Seit dem 15./16. Jahrhundert prägen mehrteilige Gehöfte mit zumeist giebelständig an der Straße stehenden Wohnbauten und quer dazu im rückwärtigen Teil der Hofparzelle errichteten Scheunen das Ortsbild. Von außerhalb des Dorfsetters betrachtet scheinen sich die aneinandergereihten Scheunen zu Riegeln zu formieren.

Selbst nach der schlimmsten Katastrophe Lienzingens, der teilweisen Brandzerstörung des Ortes durch die Franzosen im Jahre 1692, sah man keinen Grund zu strukturellen Veränderungen.

Kennzeichnend für die Wohn- und Wirtschaftsbauten in Lienzingen ist die Holzgerüstbauweise, Steinbauten bilden eine seltene Ausnahme. Für das Tragegerüst der Holzhäuser verwendete man überwiegend Eichen, aber auch einzelne Tannen aus lokalen Wäldern.

Bei besonders großen Bauwerken, wie dem 1478 gezimmerten Langhausdachwerk der Frauenkirche, war man offenkundig auf den Import von Tannen, Fichten und Kiefern aus dem Schwarzwald angewiesen. Nun bezog man die Nadelhölzer über den Floßholzhandel an der Enz, wie charakteristische Spuren von der Einbindung der Hölzer in Flöße zu erkennen geben. In Zeiten großer Bauholznot, wie z. B. im frühen 17. Jahrhundert wurden die geflößten Nadelhölzer zum Ersatz für die lokal fehlenden Bauhölzer, wie z. B. bei Friedenstraße 9 von 1624.

Kirchenburg und Peterskirche

Die Pfarrkirche St. Peter bildet das Zentrum des ringförmig auf einem kleinen Sporn angelegten, durch Halsgraben und Wehrmauer burgartig befestigten Kirchhofes. Das sehr gedrungen erscheinende Langhaus reagiert auf das begrenzte Platzangebot und besitzt noch immer seinen ursprünglichen, 1468 (1467/68) gezimmerten Dachstuhl. In Krisenzeiten diente er der Bevölkerung als Zufluchtstätte. 1499 wurde durch Maulbronner Steinmetze der Turmchor angebaut. Unter den Steinmetzzeichen findet sich auch das Zeichen des Maulbronner Baumeisters Conrad von Schmie.

Den einst als Begräbnisplatz dienenden Kirchhof säumen die für die Kirchenburgen der Region so typischen Fachwerkspeicher (Gaden), die teils über älteren Kellieranlagen erbaut wurden. Sie entstanden als Ersatz (ältester erhaltener Gaden von 1697) für die 1692 beim Überfall der Franzosen gezielt niedergebrannten Vorgängerbauten.

*Text: Tilmann Marsteller M.A., Rottenburg-Oberndorf
unter Mithilfe von Roland Straub, Lienzingen*



Luftbild von Lienzingen, aufgenommen 1985 aus westlicher Richtung. Hervorgehoben sind der historische Ortskern mit der Kirchenburg St. Peter, oberhalb des Ortskerns die 1897 versetzte Kelter und am rechten Bildrand die als Friedhofskapelle genutzte Frauenkirche.

Luftbild: WFL-GmbH Würzburg 13127 LB Li 12a, thematisch verändert

Kirchenburgmauer

In der bis zu 10 m hoch erhaltenen Wehrmauer der Kirchenburg finden sich zahlreiche „Spolien“. Dabei handelt es sich um wiederverwendete Architekturteile, wie z. B. die verzierten und mit stark verwitterten Fratzen versehenen Gewändesteine an der Südseite, die von spätromanischen Fenstern oder Türen stammen. Am häufigsten sind Buckelquader, die teilweise Steinmetzzeichen des 13. Jahrhunderts tragen. Nach der lokalen Tradition sollen sie von der abgegangenen Burg außerhalb des Ortes stammen. Eindeutige Beweise dafür gibt es jedoch nicht.

SENDERSTADT
MÜHLACKER



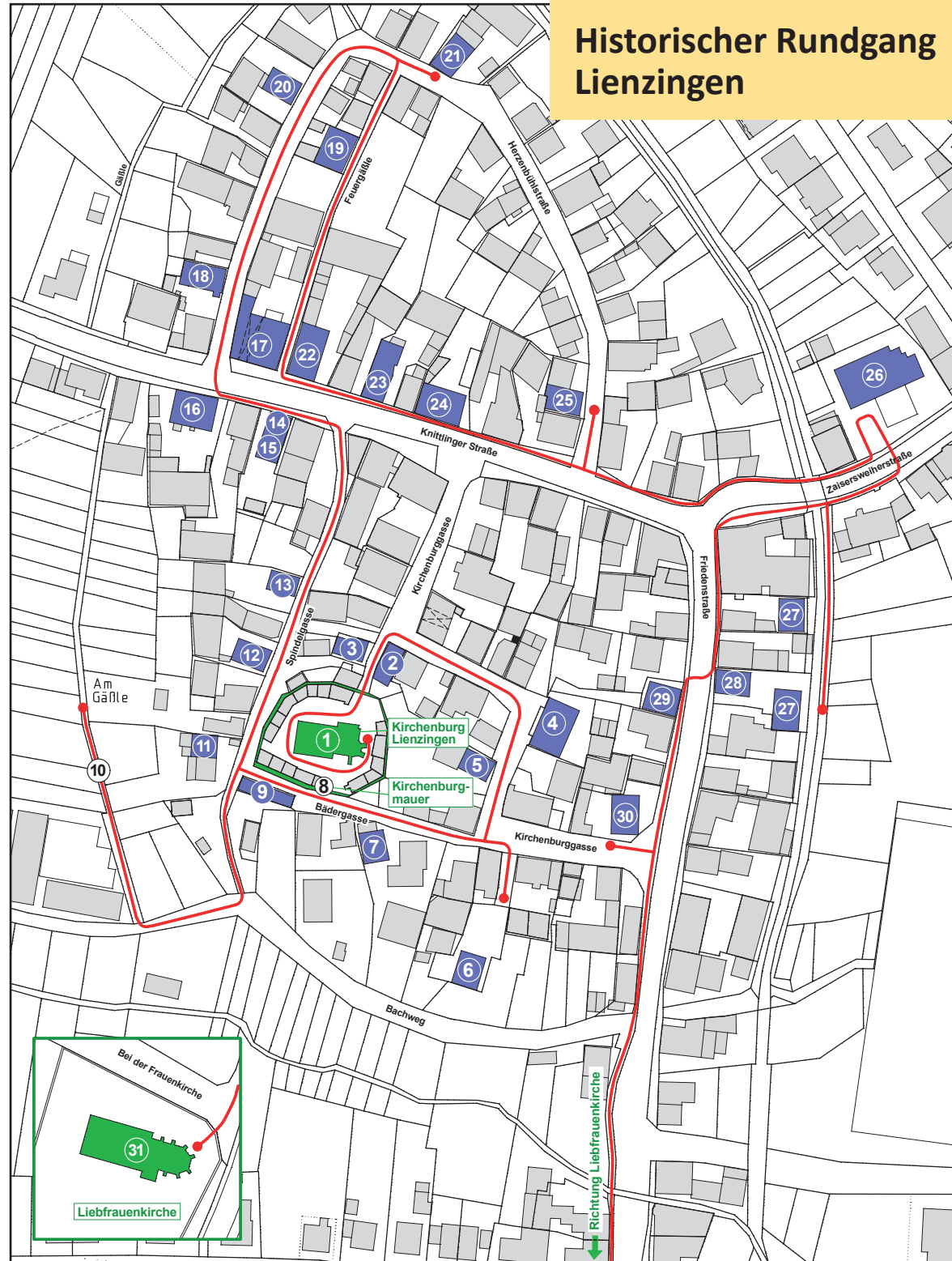
Stadtverwaltung Mühlacker
Kelterplatz 7
75417 Mühlacker
Telefon 07041 876 -10
www.muehlacker.de

Die kostenlose App enzJOY mit viel Nützlichem zu Mühlacker. Und Interessantem zum Etterdorf Lienzingen, jeweils mit Plänen zu Wanderwegen und Historien-Rundgang.
www.enzjoy.de



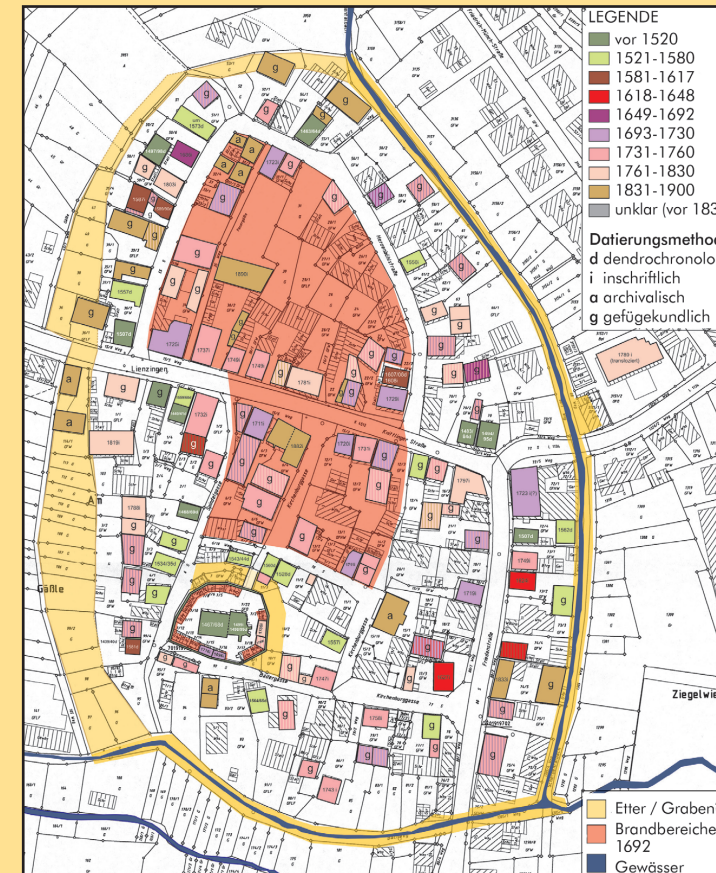
HISTORISCHER
RUNDGANG
LIENZINGEN





Historischer Rundgang Lienzingen

- 1 Kirchenburg Lienzingen, Peterskirche von 1467/1499 (mit Informationen zum Etterdorf)
- 2 Kirchenburggasse 14 von 1560
- 3 Kirchenburggasse 8 von 1544
- 4 Kirchenburggasse 15, zweites Schulhaus von 1837 bis 1960
- 5 Kirchenburggasse 20 von 1557
- 6 Kirchenburggasse 24/1 von 1747
- 7 Bädergasse 3 (Scheune) von 1565
- 8 Kirchenburgmauer um 1400
- 9 Bädergasse 7+9 um 1800
- 10 Dorfgrenze (Etter)
- 11 Spindelgasse 14 von 1440 und von 1581
- 12 Spindelgasse 8 von 1535
- 13 Spindelgasse 4 von 1469
- 14 Knittlinger Straße 21 (Vorderhaus) von 1560
- 15 Knittlinger Straße 21 (Hinterhaus) von 1441
- 16 Knittlinger Straße 25 um 1820
- 17 Knittlinger Straße 22 um 1725
- 18 Herzenbühlstraße 36 (Scheune) von 1557
- 19 Herzenbühlstraße 27 ehemalige Zehntscheuer, älterer Teil Baujahr 1569
- 20 Herzenbühlstraße 26 von 1686
- 21 Herzenbühlstraße 18 von 1464
- 22 Knittlinger Straße 20 von 1737
- 23 Knittlinger Straße 16 von 1749
- 24 Knittlinger Straße 12 von 1781
- 25 Herzenbühlstraße 3 von 1607/08
- 26 Zaisersweiher Straße 5 (Kelter) von 1789
- 27 Friedenstraße 3+9 (Scheunen) um 1562
- 28 Friedenstraße 9 von 1624
- 29 Friedenstraße 10 (Rathaus) von 1719
- 30 Kirchenburggasse 23 von 1627
- 31 Liebfrauenkirche von 1476 – 82/1489



▲ Bualtersplan Lienzingen mit Etter und Brandbereich 1692
Plan: Tilmann Marstaller M. A., Rottenburg-Oberndorf

Dorfetter

Zur Entstehungszeit des leicht befestigten Dorfetters liegen keine sicheren Hinweise vor. Besonders gut ist der Scheunenriegel noch an der Friedenstraße, der Knittlinger Straße, der Spindelgasse, sowie im oberen Teil der Herzenbühlgasse erhalten. Aufgrund der Bauweise und damit der klar begrenzten Rückfront der Scheunen, von denen die älteste noch ins 15. Jahrhundert zurückreicht, dürfte der Verlauf des Dorfetters tief ins Mittelalter zurückreichen. Die topographische Lage Lienzingens zwischen zwei Bachläufen bot sich zur Anlage einer derartigen Dorfbefestigung an. Allerdings dürfte es sich kaum um eine verteidigungstechnisch wirksame Anlage gehandelt haben. Sie diente mehr der rechtlichen Abgrenzung und der Lenkung des Durchgangsverkehrs, der an den drei urkundlich genannten Toren sicherlich einen Wegzoll geben musste.

Frauenkirche (Titelbild)

Überregional bedeutende spätgotische Wallfahrtskirche, die unter der Obhut des Klosters Maulbronn entstand. Im Langhaus sind aus der Erbauungszeit eine Sakramentsnische (1481), die spätgotische Kanzel (1482) und die reich verzierte Decke, eine fünffach gebrochene Holztonne, mit ihrer 1482 unter das 1478 fertiggestellte Dachwerk angenagelten Verbreterung erhalten geblieben. Der wohlproportionierte, 1489 vollendete Chor besitzt ein feines Netzrippengewölbe mit qualitätvollen Schlusssteinen, welche die Kirchenheiligen porträtieren und Wappenschilde, die u. a. den Bauherren, das Zisterzienserkloster Maulbronn anzeigen.

Lienzinger Pietà

Etwa 1486 hielt die Pietà Einzug in die Feldkirche, bunt bemalt, stand sie zunächst wohl vor dem Chor, fristet dann in den letzten Jahrzehnten vor ihrem Umzug nach Mühlacker 1977 ein tristes Dasein in der Sakristei – gleich neben den Särgen mit den Toten vor ihrem Begräbnis auf dem Friedhof. Pietà heißt Mitleid. Und das hatte der Historiker Dr. Andreas Butz, als er in seinen Recherchen für das Ortsbuch von Lienzingen, 2016 erschienen, auf die vergessene hochbetagte Dame stieß und quasi die Rettungsaktion startete. Das Original der Statue, mit geköpfter Madonna, bleibt im Heimatmuseum, die Lienzinger Pietà kehrte im November 2022 wieder in die Frauenkirche an ihren ursprünglichen Platz vor dem Chor zurück – genauer eine Replik davon, aber wieder mit Kopf und auf einem Sockel.